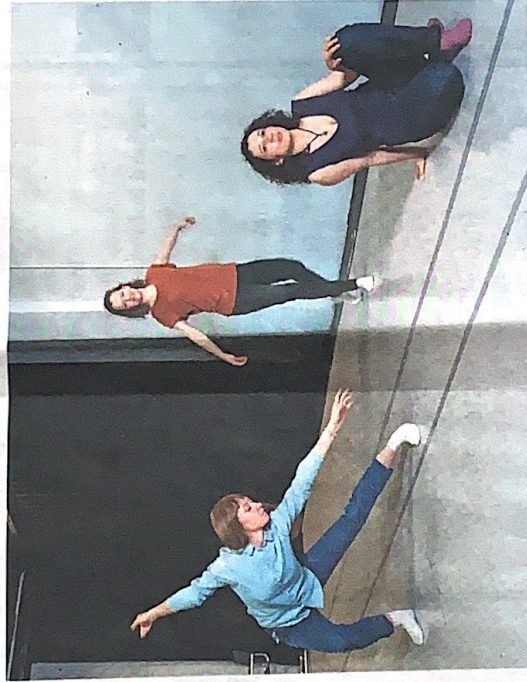


Übergänge in die Zukunft

FRANKFURT Diana De Fex und Maria Kobzeva arbeiten als Erste im neugegründeten Tanzhaus Frankfurt Rhein-Main

Schon seltsam. Geht es um Künstler, redet eigentlich kaum jemand von „Migranten“. Dann bewundert man internationale Arbeitszusammenhänge, die Weltläufigkeit der Künstler, die überall arbeiten können. Aufenthaltstitel, Arbeitslaubnisse, Hürden gehören aber genauso zum Alltag von Tänzern oder Musikern wie bei eingewanderten IT-Fachleuten oder Bäckergehilfen. Und das Heimweh, das Gefühl, nirgendwo ganz zu Hause zu sein, kennen viele von ihnen genauso wie jene, die wegen Kriegen oder schlechter Zukunftschancen ihre Heimat verlassen haben. Das kennen auch die beiden jungen Choreographinnen Maria Kobzeva und Diana De Fex.

Oft, sagt De Fex, sei die imaginierte Heimat ganz anders als diejenige, die tatsächlich verlassen wurde. Das Leben als „Fremde“ in der Stadt und das sich Er-schließen des öffentlichen Raums sind die beiden Themen, mit denen sich die aus Kolumbien stammende Theatermacherin nun beschäftigt. Ihre erste choreographische Arbeit „Daydreaming the Archive“ hat auch gleich zu einer Premiere geführt. Ihr Team und das der Frankfurter Tänzerin und Choreographin Maria Kobzeva, die erst in Russland eine klassische, dann an der Frankfurter Hochschule für Musik und darstellende Kunst eine zeitgenössische Tanzausbildung absolviert hat, sind die beiden ersten Gruppen, die im neugegründeten „Tanzhaus Frankfurt Rhein-Main“ arbeiten können. Dieses soll Aktivitäten bündeln, Vernetzung fördern, digitale Präsentationen bieten und einen Kalender mit den – bislang vor al-



Erstbezug: Tanzhaus-Residentinnen Maria Kobzeva (Mitte) und Diana De Fex (rechts) mit Olga Popova im Frankfurter Zentrum Z

lem digitalen – Veranstaltungen hiesiger Tanzkünstler pflegen. Ganz analog stellt das Tanzhaus, das vom Verein der hiesigen Tanzschaffenden und Performancekünstler ID Frankfurt getragen wird, in den nächsten Monaten Raum und Zeit und Ausstattung zur Verfügung. In Form von Residenzen im „Z Zentrum für Proben und Forschung“, das auf dem Gelände des Frankfurt Lab an der Schmidtstra-

ße angesiedelt ist. Dort sollen Tanzprojekte entstehen, die mit der Pandemiesituation kreativ umgehen, hybrid oder digital arbeiten und Übergänge in eine Zukunft schaffen, in der wieder Publikum zuschauen kann. Eine Jury wählt die Künstler anonym aus, das Geld, rund 220.000 Euro für das Gesamtpaket, stammt aus den Bundesmitteln der Corona-Kulturförderung, hier aus dem Topf „Tanzpakt Recon-

nect“. Wer sich um ein Residenzstipendium bewirbt, muss auch Eigenmittel mitbringen.

Maria Kobzeva hat unter anderem eine städtische Förderung bekommen, um an Fäden weiterzuspinnen, mit denen sie sich nun schon beschäftigt, seit sie im Herbst 2020 mit ihrem Studium fertig geworden ist. Eine Demonstration in Ramstein gegen die ferngesteuerten amerikanischen Drohnen hat sie vor einiger Zeit animiert, „die Kraft der Drohne in eine Tanzsituation zu stellen“. Die choreographische Auseinandersetzung mit Drohnen, mit Überwachung und Bedrohung, aber eben auch mit den Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz, Tanz und Interaktion hervorzuheben, verändert sich immer wieder im Lauf des Arbeitsprozesses. Ein Duett mit Drohne ist schon entstanden, ihr Drohnen-Tanzfilm „CTRL_R“ läuft noch auf der Internetseite des Gallus Theaters, wo Kobzeva auch während der Pandemie Projekte entwickelt hat.

Das neue Tanzhaus und ihre Residenz seien eine willkommene Ergänzung, keine Konkurrenz, sagt Kobzeva. Eine abendfüllende Version ihres „Patterns of Perception“ mit vier Tänzern ist so gut wie fertig, sie soll wenn möglich im Juli gezeigt werden. Im Studierendenhaus am Campus Bockenheim hat sie einen Ort gefunden, der groß und hoch genug ist, damit die Drohnen fliegen und die Tänzer sich bewegen können. Nun aber arbeitet sie an den digitalen Möglichkeiten der Choreographie, am Sonntag gibt es eine Präsentation über Zoom. Kobzeva wird damit das neue Format „Digitales Studio“

des ID Tanzhauses eröffnen. Was Kobzeva und De Fex eint ist, dass ihre Arbeiten sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen räumlich und choreographisch auseinandersetzen.

„Migrantin“ nennt De Fex, die in Gießen den Masterstudiengang Choreographie und Performance absolviert, sich selbst. Eine, die viele Erfahrungen der Differenz gemacht hat in ihrem jungen Leben: mit 13 mit den Eltern aus der Heimat Kolumbien in die Vereinigten Staaten ausgewandert, mit 19 zum Studium nach Frankreich gegangen. Dann Theaterarbeit in Kolumbien und Aufbruch nach Deutschland.

Ausgerechnet „Stepping out“ heißt das Förderprogramm für den „Neustart Kultur“, aus dem De Fex nun Geld für ihr Projekt bekommen hat. Das passt: Denn „Daydreaming the Archive“ will drei Dinge zusammenbringen, Migration, Reisen, Stadtraum. Ein halbes Dutzend Personen mit Herkunft von anderswo hat sie gestartet, die sich durch Frankfurt bewegen. De Fex fragt sich, ob wohl aus Migranten Reisende werden könnten, eine Umdenkung, die sie im tatsächlichen Durchstreifen des Stadtraums entwickeln könnte, so die These. Im Herbst, hofft sie, könnte das Projekt gezeigt werden, eine digitale Erweiterung, die es jedermann im Internet ermöglicht, eigene Erfahrungen zu dokumentieren, wurde jetzt dank der Förderung möglich.

EVA-MARIA MACIEL

Digitales Open Studio mit Maria Kobzeva am 25. April um 18 Uhr via Zoom, Zugang über tanzhausfrfm.de.